



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Redaktion: An unsre Leser

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

An unsre Leser

Wir haben die Freude und die Genugthuung, daß die Abonnentenzahl der Grenzboten auch in diesem Jahre wieder ununterbrochen gestiegen ist, höher, als wir zu hoffen gewagt hatten. Sicherlich haben wir diesen Aufschwung zum guten Teil unsern Lesern zu danken, die unsre Bitte, nach Kräften für die grünen Hefte zu wirken, freundlich erfüllt haben. Wir werden unsern Dank dafür abstaten durch immer größere Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift. Gerade für die nächsten Wochen und Monate liegt eine solche Fülle des wichtigsten Stoffes vor, daß wir den Umfang der Hefte bisweilen werden erweitern müssen. Daß dabei von den drei Gebieten, die der Umschlag der Grenzboten nennt (Politik, Litteratur und Kunst) das erste den breitesten Raum einnehmen wird, liegt in den Zeitverhältnissen begründet: die politischen und die wirtschaftlichen Fragen, die soziale Frage, daneben die Fragen der Rechtspflege, der Gesundheitspflege, des Unterrichtswezens, sie sind nun einmal die wichtigsten Fragen der Zeit, und daß sie nirgends so unabhängig und freimüthig, nirgends mit solcher Sachkenntnis und Wahrheitsliebe behandelt werden wie in den Grenzboten, wissen unsre Leser. Die Behandlung literarischer und künstlerischer Tagesfragen ist leider die schwache Seite der gesamten deutschen Journalistik. Aber der Mangel einer namhaften Kritik entspricht ja nur dem Mangel einer namhaften Produktion; auf wirklich hervorragende Erscheinungen wird auch in den Grenzboten nach wie vor hingewiesen werden, und zwar nicht von jungen, gewerbmäßigen Tageskritikern, sondern von reifen, vielseitig gebildeten, urteilsfähigen Männern, ohne daß wir deshalb in den Inhaltsverzeichnissen der Hefte mit fettgedruckten Autornamen prahlen. Einen besondern Schmuck haben den Grenzboten die novellistischen Beiträge verliehen, die sie in der letzten Zeit gelegentlich gebracht haben; sie haben ihnen auch die Gunst der Frauen erworben. Wir erinnern nur an die stimmungsvollen, echt poetischen Skizzen „Aus dänischer Zeit,“ an die ergreifenden Schilderungen aus der „Weltgeschichte in Hinterwinkel,“ an die urwüchsigsten, frischen und launigen „Bilder aus dem Universitätsleben“ u. a. Auch dieses Gebiet werden wir weiter pflegen, nicht mit dem Kommandostabe des Arbeitgebers, sondern hoffentlich, wie bisher, mit der Wünschelrute des glücklichen Finders in der Hand.

So bitten wir denn nochmals alle, denen die Grenzboten ans Herz gewachsen sind, dafür zu wirken, daß möglichst viele sie lesen, ja daß sie jeder liest, vor allem auch, daß sie jeder frisch liest, nicht erst nach Wochen und Monaten, wenn ein Teil ihrer Aufsätze veraltet ist und nicht mehr dazu dienen kann, die Leser aufzuklären und ihnen in wichtigen Fragen zu einer eignen Meinung zu verhelfen. Unsre Leser müssen darauf dringen, daß in den Lesezirkeln, Gesellschaften und Kasinos, wo die Grenzboten noch Stieffinder sind, so viel Exemplare zirkuliren oder ausliegen, daß sie jeder schnell in die Hände bekommt. Dann werden sie auch bei den Buchhändlern und Gesellschaftsvorständen die Berücksichtigung finden, die ihnen gebührt, sie werden auch in ihrer Verbreitung das werden, was sie nach Inhalt und Form längst sind: die erste deutsche Zeitschrift.

Die Redaktion

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig